

## **Abraham. Unser aller Vater**

**Gehalten am Sonntag 24. März 2019 in der Stadtkirche Zofingen**

**Zu Röm 4,13-25**

Liebe Gemeinde

In unserer Passage des Römerbriefs steht eine Figur des alten Testaments im Zentrum: Abraham. Was haben Sie für ein Bild von Abraham vor Augen?

Bei mir ist es zunächst ein Bild eines alten Mannes: Etwas unnahbares hat er an sich, der Patriarch, Erzvater. Mir kommt die Geschichte von der Opferung Isaaks in den Sinn, die mich im Religionsunterricht stark beschäftigt hat. Was ist das für ein Vater, der seinen eigenen Sohn opfert?

Dann erst tauchen auch andere Bilder auf: der Besuch der drei Männer, der gastfreundliche Abraham, der alle willkommen heisst. Die ehrliche Freude Abrahams, als er seinen Sohn verheissen bekommt. Aber zunächst ist es ein unnahbares Bild einer historischen Figur, die zwar in der Geschichte wichtig war, aber die mit mir wenig zu tun hat.

Zur Zeit als Paulus an die Gemeinde in Rom schrieb, dachten die meisten Zeitgenossen ähnlich über Abraham: Eine der wichtigsten historischen Figuren, der Urvater des Judentums, ein Vorbild im Einhalten der Gesetze, ein weiser alter Mann.

Paulus bringt nun ganz ein anderes Bild von Abraham ins Spiel. Abraham ist „unser aller Vater“, schreibt Paulus.

Durch ihn, egal welcher Glaube wir haben - sind wir Menschen alle Geschwister. Das war damals eine bahnbrechende Überlegung. Es gibt keine zeitgenössischen Autoren, die ein vergleichbares Bild von Abraham haben. Nicht einfach als historische Person, sondern als Sinnbild dafür, dass wir Menschen aufeinander bezogen sind, ja Geschwister sind: Es spielt keine Rolle, ob du Jude bist oder Grieche oder was auch immer. Allein dein Glaube ist wichtig.

In der Bezeichnung abrahamitischer Religionen für Christentum, Islam und Judentum ist das Verständnis von Abraham als Bezugspunkt ganz wichtig geworden: Wir Christen, Muslime und Juden sind Geschwister.

Aber ist dieses Verständnis wirklich so selbstverständlich heute? Die Terroranschläge im friedlichen Neuseeland letzte Woche haben aufgerüttelt. Was mich im ersten Moment noch fast mehr erschreckt hat, war meine erste Reaktion. Als ich hörte, dass ein Terroranschlag in einer Moschee geschehen sei, dachte ich sogleich: Das war ein islamistischer Terroranschlag. Von wegen. Es war ein rechtsradikaler australischer Attentäter, der unschuldige Muslime tötete.

Aber meine erste Reaktion zeigte mir, wie schnell wir schubladisieren.

Aber eigentlich ist es so einfach. Eine Kollegin berichtete von einer berührenden Aussage, die sie von einem Taxifahrer diese Woche gehört hat. Er sprach nur wenig Deutsch. Aber er sagte. "Warum töten? Wir glauben alle Gott (Zeigefinger nach oben). Egal! Christen. Juden. Wir Muslim. (Hand auf's Herz). Wir doch Kumpel!"

Doch im Römerbrief geht es nicht nur darum, dass sich Menschen untereinander gut verstehen. Es war Karl Barth 1919 in seinem Römerbriefkommentar, der in Safenwil hier in der Nähe etwas wieder entdeckte, was die ganze kirchliche und gesellschaftliche Welt durcheinander bringen sollte. Dass Paulus hier nicht nur von Abraham als Vorbild, sondern in erster Linie von Gott spricht und von Gott als dem ganz anderen her denkt.

Im Text steht nämlich, dass Abraham unser aller Vater ist. Aber gleich nachher, „unser aller Vater Vor Gott, an den er glaubt“.

Abraham ist aus Gnade Abraham. Oder in den Worten von Karl Barth: „Glaube als absolutes Wunder, als reiner Anfang, als ursprüngliche Schöpfung, d.h. aber die unbekannte Bezogenheit bekannter Hergänge und Zustände auf den unbekanntem Gott, das ist das Erkenntnisprinzip und die zeugende Kraft der Gestalt Abrahams.“<sup>1</sup>

Wie könnte eine Gesellschaft aussehen, in der wir uns alle als Brüder und Schwestern sehen? Ein Bürgermeister in Luzzara in Norditalien geht neue Wege. In seiner kleinen Gemeinde hat er ein „Boshaftigkeitsgebot“ ausgesprochen. Wer andere verbal verletzt oder boshaft ist, wird bestraft. Er hat den Eindruck, dass der Umgang miteinander besonders durch soziale Medien, boshafter geworden ist. Und sagt: „Wir vergessen oft, dass wir Brüder und Schwester sind. Ein guter Christ fragt nicht, woher du kommst und wer du bist. Im Gegenteil, wenn er sieht, dass es dir kalt ist, zieht er seinen Mantel aus und legt ihn dir um.“<sup>2</sup>

Besonders Aufsehen erregt, haben die Strafen, die es in Luzzara nach sich zieht, wenn man andere verbal angreift, sei es auf der Strasse oder in den sozialen Medien. Wer dies tut, muss zum Beispiel - man höre und staune - ins Museum. Denn der Bürgermeister meint, dass wer die Schönheit der Kunst - die Pieta von Michelangelo in Mailand oder die Fresken von Giotto in Padua - gesehen hat, wieder ins Gleichgewicht kommt. Weitere Strafen sind ehrenamtliche Arbeit oder auch das Ansehen von Filmen. Wer den Film „La Vita e bella“ gesehen habe, merke sogleich, meint der Bürgermeister, was Toleranz, Solidarität und Mitmenschlichkeit heisst.

---

<sup>1</sup> Barth, Karl (1922): Der Römerbrief, zweite Fassung, S. 120.

<sup>2</sup> Bref 5/2019 Interview mit Andrea Costa

Dieser Bürgermeister gefällt mir. Er ist vielleicht idealistisch, aber vor allem: voller Hoffnung. Und ich denke genau das brauchen wir auch für uns. „Wider aller Hoffnung hat er auf Hoffnung hin geglaubt“ heisst es über Abraham, In Erinnerung an die Geschichte von Sara und Abraham.

„Wider aller Hoffnung hat er auf Hoffnung hin geglaubt“

Karl Barth hat daran erinnert, dass der hoffende Christ nicht einfach so hofft, sondern von Jesus Christus her Hoffnung hat. Die wirkliche Grundlage der Hoffnung ist nicht aus uns selber, sondern durch Weihnachten, Karfreitag und Ostern.

Liebe Gemeinde, Gerade wir als christliche Gemeinde sind gefragt  
In einer Zeit, in der die Landesgrenzen wieder höher gezogen werden,  
In einem Jahrhundert in dem der Terror uns beschäftigt,  
In der der Ton nicht nur in Luzzara gehässiger wird,  
Und Juden auf offener Strasse angegriffen werden  
In dieser Zeit, dürfen wir nicht verlieren: Die Hoffnung,  
Dass Vertrauen die Angst besiegt  
Die Liebe stärker ist als der Hass  
Das Gute das Böse überwindet. Amen.

Pfr. Lukas Stuck  
Hintere Hauptgasse 19  
4800 Zofingen  
lukas.stuck@ref-zofingen.ch  
062 751 19 10